

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

21 (26.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016663)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens's Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 21.

Freitag, den 26. Januar.

1877.

Berlin, 24. Januar. Nach Meldung eines hiesigen Telegraphenbüreaus, welches hauptsächlich der Börse dienlich ist, fordert eine Verordnung des russischen Ministers der Kommunikation die Eisenbahnen auf, sich vom 15./27. d. Mts. an zu neuen Militärtransporten bereit zu halten. Es sei wahrscheinlich, daß die Militärbezirke Petersburg, Finnland, Warschau, Wilna, Moskau und vielleicht auch Kasan mobilisirt werden.

Die neuen Justizgesetze für das deutsche Reich: 1. Konkurs-Ordnung, 2. Zivilprozeß-Ordnung, 3. Strafprozeß-Ordnung nebst Gerichtsverfassungs-Gesetz und Einführungsgesetz, für den praktischen Gebrauch ergänzt und erläutert durch die Materialien der Gesetzgebung und Sachregister von R. Höpffhaus, liegen uns schon jetzt aus dem Verlage der Stühr'schen Buchhandlung in Berlin vollständig vor. Bei der ganz außerordentlichen Wichtigkeit der neuen Justizgesetze und dem sehr lebhaften Interesse dafür in den weitesten Kreisen muß es besonders lobend anerkannt werden, daß die Stühr'sche Buchhandlung so schnell dieselben der Öffentlichkeit übergeben hat, und zwar, im Gegensatz zu den für den praktischen Gebrauch geradezu unverwendbaren Text-Ausgaben, begleitet von einem gründlichen und umfangreichen Kommentar, durch welchen der Herausgeber R. Höpffhaus auch den juristischen Laien über alle einschlagenden Fragen orientirt. Diese Ausgaben zeichnen sich auch besonders durch Korrektheit und saubere Ausstattung aus.

Das zeitweilig ausgesetzt gewesene Postvorschußverfahren im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn tritt mit dem 1. Februar wieder unter den früheren Bedingungen in Kraft. Was den Postanweisungsverkehr mit Oesterreich-Ungarn betrifft, so bleibt die Bestimmung, nach welcher von einem Aufgeber an einen und denselben Empfänger an einem Tage höchstens zwei Postanweisungen angenommen werden dürfen, bis auf Weiteres in Kraft.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Verordnung: § 1. Die Dispensation von dem Verbote, nach welchem Frauen vor Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung ihrer früheren Ehe eine weitere Ehe nicht schließen

dürfen, ertheilen fortan: 1. im Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 die Kreisgerichte und zwar innerhalb des Bezirks der Kreisgerichts-Deputationen und Kommissionen die letzteren, 2. im Gebiete des Appellationsgerichtshofs zu Köln die Friedensgerichte, 3. im Gebiete des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. das Stadtamt und das Lindjustizamt, 4. in den übrigen Gebieten die Amtsgerichte. § 2. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Februar 1877 in Kraft.

Die dänische Regierung hat die Einfuhr von Vieh, Ziegen und Schafen, und von Theilen dieser Thiere aus Deutschland verboten. Eisenbahnwagen, andere Hausthiere, animalische und vegetabilische Gegenstände, die über die Grenze kommen, sollen desinfizirt werden. Dasselbe gilt für die zum Viehtransport verwendeten Schiffe.

Aus Shanghai wird berichtet: Die deutsche Corvette „Luisa“ ist von hier abgegangen, um den „Cyklop“ und dem „Nautilus“ in der Aufsuchung der vermißten Brigg „Johanna“ behülflich zu sein. Diese verließ vor etwa zwei Monaten Shanghai mit einer Ladung für Futschén, und da sie an ihrem Bestimmungs-orte nicht anlangte, dachte man, sie habe Schiffbruch gelitten. Sie hatte eine malayische Besatzung am Bord. Auch befand sich auf demselben die Familie des Capitäns Firnhaber. Vor ein paar Wochen wurde aus Swatow geschrieben, es seien zwei Malayen von der Küste eingebracht worden, welche erklärten, sie seien die beiden einzigen Ueberlebenden von der Brigg „Johanna“, welche in einem Sturme zu Grunde gegangen sei. Vor einigen Tagen jedoch verbreitete sich das Gerücht, die „Johanna“ habe nicht Schiffbruch gelitten, sondern treibe an der Küste von Formosa Seeräubererei, und da auch ein chinesisches Kanonenboot aus Futschén in See gestochen ist, um die „Johanna“ zu suchen, so scheint dieses Gerücht auch in jenem Hafen Eingang gefunden zu haben. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die malayische Mannschaft den Capitän und seine Familie umgebracht hat und nun Piraterie treibt. Die drei deutschen Kriegsschiffe werden der „Johanna“ wohl auf die Spur kommen.

Maria.

Historische Novelle

von

Rudolf Wellmann.

(Fortsetzung.)

„Aber Du bist wirklich ein Thor, mein Johannes, Du siehst ja doch, daß Dein Traum, nach der Art der Träume sich gar nicht schöner erfüllen konnte, Du mußt aber auch nicht zu ängstlich und wunderlich sein, denn, wenn Du jetzt die Deutung noch nicht siehst, so verdient das Ganze kaum dieses herrliche, blüthenreiche Entfalten! — Doch höre mich an, wie ich von weisen Leuten, die oft aus einem trüben Nachtgebilde die segensreichste Zukunft mir enthüllten, auch etwas erlernte, um Träume auszulösen: Soviel Du Tropfen Blutes hast vergossen, soviel ich Deinem Tode Thränen weinte, soviel der Freuden blühen uns rosenroth, soviel der Wonnen werden uns entzücken! Und daß am Kreuze Du gestorben bist, das trifft ja am natürlichsten nun ein, sollst Du dem Vater nicht als Muster dienen und geht nicht daraus unser Glück hervor? Nun, sage mir, gesteh' es, habe ich nicht Recht?“ —

Obgleich sich Johannes von seiner inneren dunklen Ahnung immer noch nicht ganz losreißen konnte, so fühlte er sich dennoch

durch die frohe Zuversicht der Geliebten wieder gestärkt und erhoben, und wieder heiterer werdend antwortete er:

„Freilich, wohl hast Du Recht, liebes herziges Kind, ich gebe ja gern zu, daß ich zu weit gehe, aber — — —“

„Ach, nichts von aber,“ unterbrach ihn scherzend Maria, „laß das jetzt, und laß uns die schönsten Augenblicke der Freiheit unserer Liebe nicht mit düsteren Träumereien und Grübeleien verschwenden; nein, laß uns auch der Herzensquellen himmlischen Erguß, der reinsten Liebe höchste Labung zur Feier unseres zweiten, wahren Verlobungsfeits genießen!“

Und mit sanfter, gewinnender Zärtlichkeit schlang sie ihren zarten Arm um des Jünglings Leib, ergriff seine Hand und sah ihm mit bittendem Blick in das still lächelnde Antlitz.

Aber immer strahlender wurde des Jünglings Auge, immer verklärter sein Lächeln, von unnenbaren, süßen, geheimnißvollen Wonnen durchschauert preßte in leidenschaftlicher Gluth Johannes das liebende Mädchen an die berauschte Brust, neigte sich zu ihr herab und seine feurigen Lippen drückten das glühende Siegel des süßesten Geheimnisses auf den brennenden Mund Maria's. Lange hingen so beide Liebende Mund an Mund im höchsten Taumel irdischer Seligkeit, dann aber rief Johannes im fortwallenden Strom der Begeisterung:

„O, laß mich sterben, Gott, in diesem Ruffe, laß mich vergehn in diesen süßen Wonnen, sonst muß ich verschmachten, wenn diese laute Quelle mit ihrem Naphtaguß mir einst versiegt! So giebt der Sonne Liebesgluthenstrahl, wenn sie ihn in der Erde Schooß läßt dringen und dort zertheilt die dunst'ge Nebelnacht,

Treppen, da sie gehört, daß ihr Gatte diesen Weg genommen, und stand — vor der Schlafkammer eines kürzlich engagierten, bildhübschen Stubenmädchens. In der nur angelehnten Thür horchend, vernahm sie einen Dialog, in welchem sie deutlich die Stimme ihres Gatten erkannte und als sie mit dem Armleuchter in der Hand hineintretend, daß schon durch ihres Mannes Licht erhellt Kämmerlein mit strahlender Beleuchtung übergoß — wurde ihr Alles klar.

Der Kommerzienrath aber ist ein Mann, der unter keinen Umständen außer Fassung kommt.

„Pardon, Madame!“ sagte er zu der ihm einige ausgewählte Prädikate wie „Schändlicher“, „Treuloser“ u. s. w. an den Kopf werfenden Gattin, „machen Sie hier keine Scene; es ist das in Gegenwart eines Diensthofen in unserer nicht würdigen Be nehmen und würde außerdem Ihnen, als einer Frau von gutem Ton, übel anstehen.“

Die Kommerzienrathin zog dann auch als Frau von gutem Ton ganz still ab und der Kommerzienrath folgte ihr ebenso still. In der Nacht wurde kein Wort zwischen Beiden gewechselt. Am folgenden Morgen aber sagte die Kommerzienrathin Folgendes:

„Ich wünsche, daß unsere sämtlichen Dienstmädchen sofort entlassen werden und verlange, daß künftig das Miethen des weiblichen Dienstpersonals mir allein überlassen wird!“

Der Kommerzienrath gab seine Zustimmung durch ein mechanisches Kopfnicken.

Die Kommerzienrathin hat es für gerathen gefunden, für jetzt nur Mädchen in gesetztem Alter und von abstoßender Häßlichkeit in ihren Dienst zu nehmen. Für den Kommerzienrath hingegen scheint der Fall eine Radikalkur gewesen zu sein, denn bei ihm hat sich seitdem von Somnambulismus keine Spur wieder gezeigt. —

Vermischtes.

— Liverpool. (Ein schauerlicher Matrosentanz.) Der „Daily Telegraph“ erzählt eine Skandalscene, die sich in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar hier zugetragen hat und bedauern läßt, daß Hogarth's Griffel nicht mehr die Sittenzustände Alt-Englands zu fixiren vermag. Ein Matrose Namens William Grimes war im Seemanns-Hospital verstorben und die Leiche in das Haus seiner Mutter übertragen worden. Dort versammelten sich Abends Verwandte und Bekannte, um „die Nacht“ bei dem Todten zu halten. Während Mutter und Schwester des Verstorbenen in einer Ecke weinten, tranken und jauchzten die Todtenwächter nach Herzenslust, bis sie allesamt aufs Abscheulichste betrunken waren. Als die Glocke nun zwölf Uhr schlug, war das Bachanal auf einen solchen Höhepunkt gediehen, daß die betrunkenen Bande um den in der Mitte des Zimmers gestellten Sarg einen tobenden Rundtanz ausführte. Derselbe war mit solchem Gesampf der wuchtigen Saufkumpane und Damen verbunden, daß der Fußboden einbrach, die Gesellschaft in die Tiefe stürzte und der Leichnam aus dem Sarge mitten unter die auf die Nase gefallenen Säuser und Tänzerinnen hineinkollerte. Keiner von der Bachantenhorde fand sich beschädigt, aber die Polizei hielt es für geboten, den Leichnam nach einer Gefängniszelle zu schaffen, da der todte Matrose sogar im Hause seiner Mutter vor Entweihung seines Sarges nicht sicher war.

Der Todtenschein.

Humoreske aus dem Leben von Arnold Schröder.

Nun will ich Ihnen die Geschichte erzählen, weshalb Mutter Hilgers zu ihrem 95ten Geburtstag weinte. Geweint hatte sie schon oft in ihrem langen Leben, wie die Frauen vom Stande der Grünhöferinnen oder Gemüsebürgerinnen ja gern bei jeder Gelegenheit bereitwillig ihre Thränenlosigkeit bezeugten — dies Mal jedoch war für Mutter Hilgers ein anderer Grund zum Entleeren der Thränenröhren vorhanden — denn sie war in diesem Augenblick ein weiblicher König Lear — oder auch, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Königin Lear.

Damit Sie, verehrte Leser, den Faden der kleinen Geschichte besser verfolgen können, muß ich Ihnen zuvor erzählen, wann Mutter Hilgers geboren wurde und welche Nachkommenschaft sie mit dem ganzen Stolz einer 95jährigen „Grünhöferin“ überblickte.

Mutter Hilgers war 1775 geboren. Von welchen Eltern läßt sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen.

Einige mehr oder minder Eingeweihte behaupteten, sie sei die natürliche Tochter eines Schlachtenbummlers aus dem 7jährigen Kriege und einer Marketenlerin.

Nun weiter. Genug das Kind war da, wuchs und gedieh prächtig.

Schon mit dem 14. Jahre zeigte das Mädchen ein immenses Talent für den Gemüsehandel und — widmete sich diesem Kunstzweige.

Allmählig wurde sie zwanzig Jahre alt — sie ward ein schönes Weib, welches sich nach den oben näher beschriebenen Eltern zu urtheilen, vermuthen läßt.

Wie sie nun dasaß, hinter ihrem Grünfram, verliebte sich „Wer“ in sie.

Wer dieser „Wer“ war, weiß ich nicht, sie, die Alte nämlich, weiß es auch nicht. Nur soviel haben Nachbarn und gute Freunde herausgehört und sich gegenseitig erzählt, daß dieser „Wer“ ein Franzose war, ein Emigrant, welcher sich bei der Vorsehung, die ihm in Frankreich seinen Kopf ließ, dadurch bedankte, daß er Deutschlands Einwohnerzahl durch zwei Köpfe vermehrte, durch seinen Kopf und den eines kleinen hübschen Staatsbürgers.

Dieser Mann liebte die Hilgers. Aber die Liebe dauerte nicht lange. Er verließ sie.

Was sich der Leser denken kann, war geschehen.

Fräulein Hilgers hatte einen prächtigen Jungen, der also 1795 das Licht der Welt erblickte.

Der Franzose, der Vater dieses Jünglings, scheint kein besonders energischer Fanatiker für Kindererziehung gewesen zu sein, denn es blieb bei dem einen Kinde. Auch die Hilgers verlor die Schwärmerei für derartige Dinge, ihr Gemüsehandel litt zu sehr darunter.

Dieser Sohn, mit Namen „Jan“, widmete sich auch dem Gemüsehandel und später verheirathete er sich — eine neue Erscheinung von lobenswerthem Charakter in dieser Familie.

Jan's Ehe hatte eine Tochter zur Folge und als diese Tochter zwanzig Jahre alt war, verheirathete sich diese auch an einen Gemüsebürger und zeugte Söhne und Töchter.

Bei dieser Tochter, Meta mit Namen, wohnte ich, als ich als Schauspieler in Paddensumpenheim engagirt war.

Wir haben jetzt also den ganzen Stammbaum dieser denkwürdigen Familie vor uns:

1. Urgroßmutter Hilgers, 95 Jahr;
2. Großvater Hilgers, 75 Jahr;
3. dessen Tochter Meta, 35 Jahr;
4. diverse eheliche Kinder Meta's.

Es war im Frühjahr 1870, als bewußte Familie zum 95ten Geburtstag der Urgroßmutter Nachmittags beim Kaffeetisch mit allerlei Gästen zusammentraf. Zu Letzteren zählte ich auch mit, natürlich, als Hausbewohner mußte ich mit dabei sein.

Nur Großvater Hilgers war nicht anwesend. — Warum? — Er hatte als Sohn von seiner Mutter Prügel bekommen.

Majorrenn war er bereits seit fünfzig Jahren, aber Schläge hatte es doch noch gegeben. — Warum? — Das ist ja eben die Geschichte, die ich erzählen will.

Alles war recht gemüthlich aufgelegt, die Leute verstanden sich gut, denn es waren durch die Bank Gemüsebürger. Nur ich als Schauspieler fühlte mich unbehaglich, denn derartige Leute denken von Comödianten stets das Schlechteste. Einer dieser Gäste, eine „Sie“, auch ihres Zeichens Höckerin, betrachtete mich stets mit Blicken, die Furcht und Entsetzen und grimmige Pein verriethen.

Ich glaube, es war ihr vor zwanzig Jahren einmal ein Schauspieler mit zwei Kopf Weißkohl durchgegangen, ohne zu bezahlen, darum Mißtrauensvotum.

Es ging die Thür auf, herein trat ein kleines Mädchen, ein reizendes kleines Wesen, eine blondköpfige Enkelin der Alten. Das Kind hatte in den Haaren einen Kranz von Immergrün und in der Hand einen großen Blumenstrauß.

Jetzt öffnete sich das kleine Mündchen und sprach:

„Ohmama, ich bringe dir

Meine besten Wünsche hier — —“

Großmutter's Gesicht strahlte.

„Na weiter,“ sagte die junge Mutter Meta, indem die kleine Blondine einen Puff in den Rücken bekam, „weiter, weiter.“

„Glück, Gesundheit soll dir blühen,

Durch dein ganzes Leben ziehn.

Überall sei Gottes Segen,

Rosen stets auf deinen Wegen,

Und mein Herze wünscht dir wahr,

Daß du lebst noch hundert Jahr.“

„So“, sagte die kleine, nachdem sie fertig war und ihren Wunsch zum Schluß recht laut gesprochen hatte, und holte sich zur Belohnung ein großes Stück Butterkuchen vom Teller.

Urgroßmutter aber weinte bitterlich.

Meta, die junge Frau fragte:

„Großmutter, was fehlt dir, warum weenst du?“

Urgroßmutter weinte gründlich, weil sie Gründe dazu hatte.

„Dat will ich zu vertellen,“ sagte unter erbsendenden Thränen Urgroßmutter, dat Göhr, dat lügt.“

(Schluß folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 20.
Eidergans.

Petersburg, 23. Jan. Der „Golos“ hebt als wichtiges Resultat der Konferenz hervor, daß die Türken nicht mehr als europäische Macht dasiehe und Europa nunmehr jeder Pflicht entbunden sei, die Integrität des muselmännischen Reiches zu schützen. Seit Sonnabend sei die orientalische Frage in eine neue Phase getreten, indem die Pforte durch die Ablehnung aller Folgen der Pariser Friedens vernichtet habe. Fortan könne die eventuelle Einmischung irgend welcher Macht in türkische Sachen nicht mehr eine Verletzung der internationalen Verträge bedeuten. Der „Golos“ schenkt den in Konstantinopel verbreiteten Gerüchten die Türkei beabsichtige, in separates Einvernehmen mit Rußland zu treten, kein Zutrauen.

— Nach dem Zeugniß des „Golos“ herrschen im Gouvernement Rischew, wo die Südmarmee einquartiert ist, Diphtheritis, Scharlach und Brechruhr. — Vergessen ist hierbei jedenfalls der Typhus, an welchem der Großfürst Nikolai erkrankt und der italienische Graf Marini gestorben ist.

§ Feyer. Seit einigen Tagen tritt die als erfolglos betrachtete Krankheit Diphtheritis mit erneuter Heftigkeit auf. Wiederum haben einige von den Kleinen der Krankheit zum Opfer fallen und ihr junges Leben einbüßen müssen.

§ — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Restaurateur Buch zu Anfang f. M. eine Maskerade zu veranstalten. Da die hier zuletzt veranstaltete Maskerade sich ca. 10 Jahre zurück datirt, läßt sich ziemlich sicher annehmen, daß das Unternehmen des Hrn. Buch eine allseitige Theilnehmung finden wird.

§ — Zum 1. f. M. wird der Theater-Director Ball mit seiner Gesellschaft hier eintreffen und im Theaterlocale des Herrn Affeier seine Vorstellungen eröffnen.

Murich, 21. Jan. Die Bestimmungen über die Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst entbinden vom Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung event. auch solche junge Leute, welche sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer anderen, dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen oder als Kunstverständige oder mechanische Arbeiter in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten. Diese Personen haben ihrer Meldung die erforderlichen, amtlich beglaubigten Zeugnisse beizufügen. Sie sind nur einer Prüfung in den Elementarkenntnissen unterworfen, nach deren Ausfall die Erlassbehörde dritter Instanz entscheidet, ob der Berechtigungsschein zu erteilen ist oder nicht. — Hiernach können also auch Handwerker die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst erwerben, ohne wissenschaftliche Bildung besitzen zu müssen; jedoch müssen sie in ihrem Berufe Tüchtiges leisten. Soweit es uns bekannt ist, wird von dieser Bestimmung der Prüfungsordnung nur in sehr geringem Umfange Gebrauch gemacht; vielleicht aus dem Grunde, weil sie von Seiten Derer, die sie betrifft, bisher nur wenig oder gar nicht beachtet worden ist. Wie wichtig die Konsequenzen dieser Bestimmung sind und

dem Stein den Weisheitsstein zum Edelstein. — O Du, Maria, ewig Heißgeliebte, Du sollst mir sein ein heilig Abbild meiner Kunst, und jener Meister, der Dich herrlich schuf, soll meines Pinsels Riesenwerke sein, und sich erfreuen der neuen Schöpfungswonnen! Ja, leben will ich, will für Dich nur athmen; so lange Du mich liebst treu und innig und Deine Liebe mich mit Lebenskraft erfüllt, bin ich dem Himmel hier schon übergeben. Drum laß uns glücklich sein in unsrer Liebe, kein Wölkchen trübe unsern Lebenshimmel, und sanft umflühe uns des Zephyr Freude, ob rings auch Welt- und Zeitsturm uns umtoben!

„O Liebster, welche Zukunft winket uns; ja, wenn wir im herzlichsten Vereine ein glücklich, still zufriedenes Dasein leben, sind dann nicht alle unsre Wünsche übertroffen?“ entgegnete beistimmend Maria.

„Doch nun, Geliebter,“ lenkte endlich Maria ein, „laß uns nicht zu weit der Gegenwart entfliehen im süßen Taumel unsers Liebesglücks; schon glüht der Augen Strahl im heil'gen Feuer, zu langes Schwärmen wird oft nur zur Qual, und Herz und Seele können sich verirren. Noch andre kleine Freuden erwarten uns; wir brauchen Blumen zum Verlobungsfeste, daß nichts uns fehle in dem heitern Kranz; komm laß uns pflücken ihre schönsten Arten!“

„Das, dünkt ich, wär unnötig, Herzenskind, da Du ja selbst, die schönste, herrlichste Blume, das Fest bekränzen und würzen wirst! Doch ja, komm laß uns gehen, denn schon gemessen sind meine Stunden, der Tag entflieht, die Nacht ist nicht mehr weit, wir wollen nicht zu lange uns verweilen. Sobald die dunkle Nacht herab sich senkt, stell' ich dem Vater mich zum Muster dar, noch eine kleine Zeit Geduld, Geliebte, Du bist der Lohn, so hat er mir versprochen. Und ist ihm dann das Meisterwerk gelungen, dann jauchze Herz im hohen Jubelsang, und Gott im Himmel will aus voller Brust mein Leben ich zum Dankesopfer bringen! denn Du, Du süßer Engel bist ja mein!“ —

wie sehr dieselbe, sobald sie nur erst in ihrer ganzen Tragweite erkannt und gewürdigt wird, berufen sein dürfte, auf die Hebung der Leistungen in den einzelnen Gewerken von förderndem Einflusse zu sein, bedarf wohl keines Beweises.

Bremen, 24. Jan. Mit dem morgen zu erwartenden Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Hermann“ kehren ein Officier, zwanzig Seecadetten und zwei Matrosen S. M. S. „Gertha“, in die Heimath zurück. Sie haben sich in Southampton, wohin sie von Australien mit einem englischen Dampfer gelangt waren, an Bord des „Hermann“ eingeschifft.

Uebersicht von Submissionen.

29. Jan.	Ludwigsburg	Maurer- und Steinhauerarbeiten.
29. „	Buckau b. Magdeburg	Maurer-, Steinseher- ic. Arbeiten.
29. „	Magdeburg	Asphaltierungsarbeiten.
29. „	Nordhausen	Maurerhand.
30. „	Nordhausen	Ries.
31. „	Göttingen	Bau eines Retiradengebäudes.
31. „	Theringsfehn b. Aurich	Lehrerwohnungsbau.
31. „	Heidelberg	Neubau eines Bethauses.
31. „	Theringsfehn b. Aurich	Baumaterialien.
31. „	Schlauwe (Pommern)	Feld- und Ziegelsteine, Deckplatten.

Ein moderner Nachtwandler.

(Schluß.)

Der Nachtwandler legte sich ins Bett, blies das Licht aus und schnarchte bis neun Uhr Morgens wie ein Nachtwächter, stand dann ganz frisch und munter auf, und war beim Frühstück in der besten Laune.

Die Krankheit belästigte den Kommerzienrath mit einer Hartnäckigkeit, die er selbst als unerhört zu bezeichnen pflegte, drei volle Jahre. Die Kommerzienrathin hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt, und aller Besorgniß ent schlagen. Sie wachte gewöhnlich, wenn er des Nachts hinausging und wiederkehrte, gar nicht mehr auf, denn auch sie erfreute sich des ruhigen und festen Schlafes der Leute die gesund sind und — Geld haben.

Vor wenigen Tagen aber erhielt die Kommerzienrathin per Stadtpost ein anonymes Billet, welches lautete:

„Sagen Sie doch Ihrem Gemahl, er möchte künftig bei seinem ständlichen nächtlichen Rendezvous die Fenster verhängen.“

Jetzt ging der Kommerzienrathin mit einem Male eine ganze Gasbeleuchtung auf.

In der nächsten Nacht floh, wie begreiflich, der Schlaf ihre Augen. Bald nach Mitternacht sah sie ihren Gemahl seine gewöhnliche Nachtwandlung antreten. Zehn Minuten, nachdem er ihr Zimmer verlassen, folgte sie ihm, einen Armleuchter in der Hand, ersieg mit leisem Tritt, auf Strümpfen gehend, zwei

Noch einmal umarmte er Maria und preßte sie leidenschaftlich an seine Brust. Diese aber, sich fest und innig an den Geliebten schmiegend, rief in höchster Entzückung:

„O, mein Johannes, ja, Du wirst der Meine! Erdrückt mich nicht des Ueberglücks goldne Wucht? O, welcher Wonne- taumel mich erfaßt: Sei ewig mein, wie ich die Deine bin!“ —

Noch lange hielten die Liebenden sich innig umschlungen und eilten dann, wie unschuldig fröhliche Kinder hinunter in den Garten, um zu sehen, was von den Erbslingen des Frühlings für ihren Zweck sich erbeuten ließ. O wie glücklich sahen sie hinaus in die Zukunft, wie herrliche Bilder zauberte ihnen die blühende Phantasie nicht aus der Ferne heraus! — Nur Eins war es, was vorzüglich aus Johannes Gedächtniß nicht verschwinden wollte, und oft in den hellen Klang der Freude einen grellen Miston hervorrief: Es waren die Worte des Erzbischof Ludwigs an jenem Faschachtsabende auf dem Feste in Calbe, und eben jetzt auch konnte sich der Jüngling des Gedankens daran nicht erwehren, und indem er jene Worte mit seinem Traum in Verbindung brachte, sprach die düstere, geheimnißvolle Ahnung in ihm: Wie, wenn dennoch des Erzbischofs Worte, die unwillkürliche Prophezeiung enthielten, daß unser Leben endete, wie jenes Fest, wenn dennoch mein Traum in Erfüllung ginge und namentlich mein Leben durch ein unvorhergesehenes Ereigniß endete, wie das des Erzbischofs, und die Blumen, die wir pflücken, mein Grab schmückten, und der Brautkranz der Geliebten mein Todtenkranz würde? —

So sprach des schwermüthigen Jünglings düstere Ahnung; bald sollte sein Geschick sich erfüllen! —

(Fortsetzung folgt.)

Leder = Verkauf.

Der Schuhmachermeister Fr. Stoffers
zu Münsterfeld läßt am

Montag, d. 29. d. M.,

Nachm. 1 Uhr

anfangend, in Fr. Cornelius' Wirthshaus
daselbst eine

große Parthie Leder

bestehend in Fahlleder, schwarzem Rost-
und Kalbleder, Rippe, rothledernen Vorder-
theilen, Vorschuh und Blättern, 50 St.
braunen Schaffellen, öffentlich auf Zah-
lungsfrist verkaufen.

Neuende, 15. Jan. 1877.

H. Cornelissen, Auct.

Bergantung.

Der Schmiedemeister H. Thomssen zu
Schaar läßt am

Sonnabend, 10. Febr.,

Nachm. 2 Uhr

in seiner Behausung daselbst öffentlich auf
Zahlungsfrist verkaufen:

1 junge, Mitte März kalbende Kuh,
allerlei Schmiedegeräth, worunter 1
Blasebalg, so gut wie neu, 2 Sperr-
hafen, 2 Schraubstöcke, 1 Schleifstein,
1 Löschtrog u. and. Geräth; eine
Butterkarne, 2 Rahmjässer, mehrere
Milchbälgen, 2 Butterbälgen, 1 fl.
Bactrog, mehrere Fässer u. a. mehr.

Neuende, 23. Jan. 1873.

H. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Unterzeichneter hat ein zu Belfort, an
der Hauptstraße belegenes, zu 3 Wohnun-
gen eingerichtetes Haus, passend zu jedem
Geschäfte, zum Antritt auf den 1. Mai
d. J. im Auftrag unter der Hand zu ver-
kaufen.

Neuende, 24. Jan. 1877.

H. Cornelissen, Auct.



Wilhelmshav. Liedertafel.

Das nächste

Kränzchen

des Vereins findet am

Mittwoch, den 31. Januar

im Saale des Herrn Egberts statt und
beginnt präcise 8 Uhr Abends.

Fremde können durch Mitglieder ein-
geführt werden.

Der Vorstand.

Krankheitshalber wird für einige
Wochen ein ordentliches jüngeres Mäd-
chen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Belfort.

Zum Bandterschlüssel.

Sonntag, den 28. d. Mts.:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. H. Albers.

Ein junges Mädchen sucht auf
sogleich eine Stelle bei guten Herrschaften.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu Masferaden

empfehle eine reichhaltige Auswahl



origineller Masken,



sowie Frangen, Quasten, Rigen, Flittern,
Rosetten in Gold und Silber, Schwanenpelz, Fächer u. zu den
billigsten Preisen.

C. Seitmann.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeu-
gung kann ein Buch, wie
das berühmte Original-
Meisterwerk „der Jugend-
spiegel“ allgemein em-
pfohlen werden. 150000
Exemplare desselben sind
bereits über den Erdball
verbreitet und Tausende
preisen den Tag, an dem
sie in seinen Besitz gelang-
ten. Möge Niemand, und
wäre sein Leiden noch so
groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhardi in
Berlin SW. am Tem-
pelhofer Ufer 8 versendet
es an Alle, welche in
Folge von Jugendsünden
oder Ausschweifungen sich
und elend wurden, ihre
Nerven- und Gedächtniß-
kraft einbüßten, traurig
und schwach in die Zu-
kunft blicken.

Preis nur 2 Mk.

Nimmt kein anderes, nur
dieses Buch ist das echte!

Verein „Humor“.

Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends
präcise 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Ballotage, Besprechung wegen eines
im März stattfindenden Vergnügens
und Vorlage des Berichts der Com-
mission, bezw. Neudruck der Statuten.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird
ersucht.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn A. W. Mencke
in Barel habe ich vier neu erbauende
Häuser an der verlängerten Noonsstraße in
der Nähe der neuen Beamtenhäuser, ferner
Bauplätze in der verlängerten Kaiser-,
Noon- und Königsstraße, wie auch an den
bereits fertigen und projectirten Neben-
straßen unter sehr günstigen Bedingungen
billig zu verkaufen. Bauwurstige können
außer dem Bauplatz (nach Vorlegung re-
visionsfähiger Zeichnungen und Kostenan-
schlag) Geld zum Bauen erhalten.

Situationsplan und Zeichnungen sind
zu jeder Zeit bei mir einzusehen, auch er-
theile in jeder Beziehung Auskunft.

J. H. A. Ebers,
Zimmermeister.

Gesucht.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird
ein Mädchen von 15—17 Jahren ge-
sucht, welches zu Hause schlafen kann, oder
ein junger Knecht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Kapuziner-Erbsen,

per Pfd. 20 Pfg., stets vorrätig bei

Ludwig Janssen.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet
zum 1. Februar. Joh. Egberts.

Zu vermieten.

Eine geräumige möblirte Stube
mit 2 Betten steht auf sofort zu ver-
mieten mit oder ohne Beköstigung.

Elfaß. J. Buschmann.

Zu verkaufen.

Verschiedene Möbel, Tische, Stühle,
Commode, Küchenschrank u.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Hausen Hen steht zu verkaufen
bei Harm Paradies,
Feddwarden.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Auf gleich oder 1. Februar eine Woh-
nung, bestehend aus Stube, Kammer,
Küche und Bodenraum.

Th. Harms.

Stelle: Gesuch.

Ein junges Mädchen sucht auf
sofort eine Stelle bei ordentlichen Herr-
schaften.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Die von Herrn Priet bis jetzt benutzte
Wohnung, bestehend aus 2—3 Stuben,
Küche, Keller, Bodenraum und Wasser-
cisterne, ist vom 1. Mai d. J. zu ver-
mieten.

B. Dunker,
Neuheppens.

Mehrere junge Mädchen mit
guten Zeugnissen suchen Stelle auf sofort.

Näheres bei

Frau Gerke, früher Frau Mecke,
Neuheppens.

Ein junger Mann, im Rechnen
und Schreiben geübt, wünscht in den Feier-
abendstunden

schriftl. Arbeiten

zu übernehmen, in und außer dem Hause.
Näheres in der Exped. d. Bl.